

‘non adhuc monachus’ nennt, wörtlich also noch nicht Mönch, hier vielleicht zu verstehen als nicht mehr Mönch. Er entschuldigt sich, dass er dem andern längere Zeit nicht geschrieben und ihm nicht deutlich mitgetheilt ‘quod circa me ageretur’, d. h. irgend eine wichtige Veränderung, sodann beklagt er, dass er nach dem Tode des Herrn Abtes nicht in üblicher Weise ein Gesuch um Fürbitte an jenen gerichtet habe. Er holt dies nach und sendet 3 ſ Silber zu einem Schmause der Brüder. Ich möchte hierbei an den Tod des Abtes Ruadhelm von Reichenau († 8. Oct. 842) denken, dem Walahfrid nachfolgte. Dass er sich in diesem Briefe noch nicht Abt nennt, mag entweder bei der Neuheit der Würde in seiner Demuth begründet sein oder vielleicht auch auf dem Umstande beruhen, dass in jener unruhigen Zeit seine Einsetzung auf unregelmässige Weise erfolgte und dass ihm die Weihe noch fehlte. Jedenfalls scheint aus der Art, wie er weiterhin Geschenke von dem Empfänger erbittet, hervor zu gehen, dass er im Namen einer Bruderschaft spricht, für deren Bedürfnisse er sorgen muss.

Wenn durch diese Annahmen die von Zeumer vermuthete Zeitfolge der Briefe innerhalb der Handschrift umgestossen wird, so halte ich dies wenigstens nicht für ein unübersteigliches Hindernis. Hatte doch auch Konr. Plath schon durch eine schöne Entdeckung nachgewiesen, dass gerade der vorletzte Brief (n. 25) der Sammlung bereits in das Jahr 824—825 gehört (s. Neues Arch. XVII, 261). Unsicher bleibt bei der schlechten Ueberlieferung und Tilgung der Namen das meiste von diesen Deutungen, auch u. a. die Gesandtschaft nach Griechenland, welche Zeumer (p. 370 n. 12) durch eine zweifelhafte Verbesserung herstellt.

Noch bei einem andern Actenstücke kann ich der Auffassung des letzteren nicht beistimmen. Mit vollkommenem Rechte wird zu n. 4 bemerkt, dass der Absender Petrus nicht mit Rozière für einen Reichenauer Abt aus dem 8. Jahrh. genommen werden dürfe, weil der Brief unzweifelhaft jünger sei, allein der Vorschlag, darunter einen vornehmen Italiener des Laienstandes zu verstehen, will mir ebenso wenig einleuchten. Einen Abt — und an einen solchen ist das Schreiben sicher gerichtet — würde ein Laie nicht mit Bruder anreden, ein solcher würde auch nicht, wie es hier der Fall ist, ein eingehendes Verständniss für die klösterlichen Studien zeigen, endlich ist zuletzt in kaum anders zu verstehender Weise von